

Quantitative Ursachenbestimmung medialer Aufmerksamkeitsschübe

Martin Wettstein

Online publiziert: 18. Juli 2015
© Springer Fachmedien Wiesbaden 2015

Zusammenfassung Die Medienberichterstattung über langfristig aktuelle Themen wie Arbeitslosigkeit, Umweltschutz oder Migration ist geprägt von unregelmäßigen Aufmerksamkeitsschüben, die ein Thema jeweils für kurze Zeit prominent machen. Über diese Phasen erhöhter Aufmerksamkeit kann sowohl die öffentlich wahrgenommene Wichtigkeit einer Debatte als auch der Druck auf politische Entscheidungsträger gesteigert werden. Die Frage, wer für diese Aufmerksamkeitsschübe verantwortlich ist und damit die Macht hat, die öffentliche Agenda zu bestimmen, ist deswegen von großer gesellschaftlicher Relevanz und kann im Einzelfall über eine qualitative Analyse des Medieninhalts und der politischen Debatte bestimmt werden.

In diesem Beitrag wird nach einer Möglichkeit gesucht, die Ursachen medialer Aufmerksamkeitsschübe quantitativ zu unterscheiden, um qualitative Analysen untermauern und Debatten auch über einen längeren Zeitraum nachvollziehbar beschreiben zu können. Mit der zeitlichen Abfolge der Fokussierung auf bestimmte Themen und Akteure vor und während eines Aufmerksamkeitsschubes wird ein Merkmal gefunden, das von der Ursache der erhöhten Medienaufmerksamkeit abhängen kann. Zusammenhänge zwischen dem Verlauf eines Aufmerksamkeitsschubes und dessen Ursachen werden anhand der Daten einer Inhaltsanalyse der Arbeitslosigkeitsdebatte in drei Ländern nachgewiesen und können der Entwicklung quantitativer Analysen von Debatten als Grundlage dienen.

Schlüsselwörter Öffentliche Debatte · Medienaufmerksamkeit · Fokussierung · Quantitative Inhaltsanalyse

M. Wettstein, M.A. (✉)
IPMZ – Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung,
Universität Zürich,
8050 Zürich, Schweiz
E-Mail: m.wettstein@ipmz.uzh.ch

Quantitative causal analysis of attention bursts in news media

Abstract Media coverage of public debates has been shown to exhibit long phases of reduced media attention which are eventually interrupted by sudden attention bursts. These attention bursts increase the salience and perceived importance of an issue in the public and may exert an influence on political decisions. Therefore, the question for the causes of these attention bursts and for their initiators is vitally important to understand the role and power of mass media in political communication. In single cases, the causes of increased media coverage may be investigated by means of qualitative content analysis to assess their exact causes and circumstances.

In this paper, a quantitative approach to the investigation of attention bursts is demonstrated which may help to identify the initiators and circumstances of an attention burst without profound knowledge of a debate. It is assumed that the focus on issues and actors during attention bursts is influenced by the cause of media attention. To test these assumptions, a time series analysis of attention bursts in a content analysis on the debate on unemployment in three countries is performed. The results indicate that the temporal change of focus and volume of news coverage betrays the causes of media attention bursts and may be used to devise methods for the longitudinal and comparative analysis of media attention.

Keywords Public debate · Attention cycle · Media focus · Quantitative content analysis

1 Forschungsinteresse

Massenmedien widmen ihre Aufmerksamkeit einer Vielzahl unterschiedlicher Themen mit gesellschaftlicher Relevanz. Das Maß an Aufmerksamkeit, die einem einzelnen Thema wie dem Umweltschutz oder der Arbeitslosigkeit zukommt, ist jedoch nicht konstant über die Zeit. Im Gegenteil ist zu beobachten, dass sich der Fokus der Massenmedien regelmäßig ändert und dass sich jeweils unterschiedliche Themen an die Spitze der Medienagenda setzen. Für den Verlauf einzelner Debatten resultiert daraus ein typisches Muster aus Routinephasen mit konstant tiefer Medienaufmerksamkeit (vgl. Kepplinger 2001, S. 123), die durch kurze Schübe intensiver Berichterstattung unterbrochen werden (vgl. Barabási 2005). In den kurzen Zeiträumen erhöhter Medienberichterstattung werden aktuelle und vergangene Ereignisse diskutiert und eingeordnet und die Standpunkte und Forderungen politischer und zivilgesellschaftlicher Akteure diskutiert (vgl. Brossard et al. 2004; Kepplinger und Habermeier 1995; Zhu 1992).

Die Berichterstattung während medialer Aufmerksamkeitsschübe zeichnet sich durch zwei besondere Eigenschaften aus: Zum einen ist die Berichterstattung in dieser kurzen Zeit deutlich intensiver als es die Anzahl tatsächlicher Ereignisse nahelegen würde (vgl. Vasterman 2005; Kepplinger 2011, S. 93–94). Zum anderen durchdringt die Berichterstattung das Mediensystem und ist damit für Leser unterschiedlicher Medienangebote erfahrbar (vgl. Djerf-Pierre 2012; Waldherr 2014).

Bisherige Untersuchungen zu den Ursachen medialer Aufmerksamkeitsschübe konnten zeigen, dass sich die Auslöser für erhöhte Aufmerksamkeit von Fall zu Fall unterscheiden. So wurden unvermittelte Schlüsselereignisse wie Katastrophen oder unerwartete Ankündigungen (vgl. Brosius und Eps 1995), absichtlich herbeigeführte und inszenierte Ereignisse zur Generierung von Aufmerksamkeit (vgl. Imhof und Eisenegger 1999; Pfetsch 2003), politische Debatten und Entscheidungen (vgl. Jarren und Donges 2002) oder gezielte Kampagnen einzelner Medienangebote und Verlage (vgl. Schiffer 2006) als mögliche Ursachen identifiziert. Eine Unterscheidung zwischen diesen Ursachen bei einzelnen Aufmerksamkeitsschüben kann dabei von großer Bedeutung sein.

Einerseits ergibt sich eine hohe gesellschaftliche Relevanz der Ursachenbestimmung medialer Aufmerksamkeitsschübe aus dem Agenda-Setting-Potential der Massenmedien. Die erhöhte Medienaufmerksamkeit für ein Thema beeinflusst nicht nur die wahrgenommene Wichtigkeit dieses Themas unter den Rezipienten, sondern kann auch Druck auf das politische System ausüben (vgl. Rogers und Dearing 1988; Tan und Weaver 2007). Die Frage nach Akteuren, welche die Häufigkeit und Intensität von Aufmerksamkeitsschüben beeinflussen können, ist damit für die Analyse der Dynamik öffentlicher Meinung von zentraler Bedeutung. Andererseits wird insbesondere bei Themen mit globaler Reichweite das internationale Agenda-Setting zunehmend zu einem Gegenstand der Forschung (vgl. Schäfer et al. 2011). In diesem Zusammenhang ist es nicht nur wichtig, gleichzeitige intensive Berichterstattung über ein Thema in mehreren Ländern zu identifizieren, sondern auch ihre Entstehung auf Ereignisse mit globaler Reichweite oder internationales Agenda-Setting zurückführen zu können.

Die Ursache eines Aufmerksamkeitsschubs muss jedoch jeweils im Einzelfall bestimmt werden und ist meist nur nach einer vertieften qualitativen Analyse der Medienberichterstattung oder durch Befragungen von Journalisten und Experten möglich. Während sich dieser Zugang für Einzelfälle durchaus anbietet, ist er für extensive Analysen im Längsschnitt oder im Ländervergleich meist zu aufwändig und stellt jeweils eine subjektive Interpretation des Forschers dar, deren Qualität und Nachvollziehbarkeit vom Vorgehen und der Gründlichkeit bei der Durchführung abhängen (vgl. Schwab-Trapp 2003, S. 178–179). Um eine qualitative Interpretation der Hintergründe einer Debatte empirisch zu untermauern oder um den Aufwand weitreichender Analysen zu verringern, sind quantitativ messbare Indikatoren notwendig, mit denen die Ursache von Aufmerksamkeitsschüben nachvollziehbar bestimmt werden kann. Gerade für umfangreiche Untersuchungen sind dabei Indikatoren wünschenswert, die sich auch computergestützt erheben lassen und so den Aufwand einer solchen Analyse erheblich senken.

Um solche Indikatoren zu finden, soll in diesem Beitrag der Frage nachgegangen werden, durch welche Merkmale sich Aufmerksamkeitsschübe mit unterschiedlichen Ursachen oder Urhebern quantitativ unterscheiden. Hierfür soll zunächst auf den allgemeinen Verlauf und bekannte Ursachen medialer Aufmerksamkeitsschübe eingegangen werden, um messbare Eigenschaften der Berichterstattung herzuleiten, die für die Unterscheidung verschiedener Typen von Aufmerksamkeitsschüben relevant sind. Annahmen, die sich aus dieser theoretischen Aufarbeitung ergeben, werden im Anschluss über eine Sekundäranalyse von drei Inhaltsanalysen öffentlicher Debatten überprüft.

2 Theoretische Fundierung

In der Kommunikationswissenschaft haben sich mit der Erforschung der Auswirkungen von Schlüsselereignissen auf die Berichterstattung und der Interdependenz zwischen politischem System und Massenmedien zwei Forschungstraditionen herausgebildet, die das Phänomen der gesteigerten Medienaufmerksamkeit aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten. Ziel dieses Beitrags ist eine Synthese aus diesen beiden Perspektiven, um daraus konkrete Hypothesen zu quantitativen Unterscheidungsmerkmalen zwischen Aufmerksamkeitsschüben mit unterschiedlichen Auslösern abzuleiten.

2.1 Aufmerksamkeitsschub durch journalistische Routinen

Aus einer handlungstheoretischen Perspektive wird die Allokation medialer Aufmerksamkeit als Reaktion von Journalisten, Redaktionen und Rezipienten auf konkrete Ereignisse untersucht. In diesem Zusammenhang wurde gezeigt, dass gesellschaftlich relevante Schlüsselereignisse selbstverstärkende Rückkopplungsprozesse auslösen können, die innerhalb weniger Tage zu einer gesteigerten Aufmerksamkeit für einen bestimmten Themenbereich führen (vgl. Kepplinger 2011, S. 87). Das Resultat ist ein sprunghafter Anstieg des Volumens der Berichterstattung auf ein Niveau, das im Vergleich zur Anzahl relevanter Ereignisse überproportional ist (vgl. Vasterman 2005, S. 509).

Die Interaktionen zwischen Journalisten und Rezipienten, die für die Rückkopplungsprozesse und die stark gesteigerte Aufmerksamkeit verantwortlich sind, wurden detailliert beschrieben (vgl. Kepplinger 2001; Vasterman 2005) und konnten bereits in Simulationsstudien nachvollzogen werden (vgl. Miltner und Waldherr 2013). Der Prozess beginnt jeweils mit einem Ereignis, das die Berichterstattung anstößt und das Interesse sowohl der Journalisten als auch der Rezipienten für dieses Thema stimuliert (vgl. Vasterman 2005, S. 513; Kepplinger 2001, S. 123). Durch diese öffentliche Aufmerksamkeit steigt der Nachrichtenwert von Ereignissen und Themen, die mit dem anfänglichen Schlüsselereignis in Zusammenhang stehen (vgl. Kepplinger und Habermeier 1995, S. 381; Keller 2003, S. 401). In der Folge intensiviert sich die Berichterstattung über Themen im Zusammenhang mit dem Schlüsselereignis, und das Interesse der Rezipienten wird erneut gesteigert. Die Folgeberichterstattung löst sich schließlich vom eigentlichen Schlüsselereignis und widmet sich neuen, themenverwandten Ereignissen. Gleichzeitig setzt vor allem in Qualitätsmedien schnell eine „Tiefenberichterstattung“ (Kepplinger 2001, S. 127) ein, in deren Verlauf Bezüge zu anderen Themen oder Ereignissen in der Vergangenheit hergestellt und Meinungen von Experten publiziert werden.

Die intensive Berichterstattung stimuliert schließlich Reaktionen von Interessengruppen, deren Forderungen einen Bezug zum aktuellen Thema haben (vgl. Kepplinger 2011, S. 87). Die Berichterstattung wird damit nicht nur thematisch breiter, sondern zeichnet sich auch durch eine zunehmende Akteursvielfalt aus. Erst wenn die Informationen zum Thema erschöpft sind oder ein themenfremder medialer Aufmerksamkeitsschub die öffentliche Aufmerksamkeit bindet, endet der Prozess, und

die Berichterstattung geht wieder in eine weniger intensive Routinephase über (vgl. Zhu 1992).

Kepplinger (2001, S. 125) unterscheidet zwischen drei unterschiedlichen Typen von Ereignissen, die als Schlüsselereignisse fungieren und diese Rückkopplungsprozesse auslösen können. Genuine und mediatisierte Ereignisse sind Ereignisse, die auch ohne Massenmedien eingetreten wären. Während genuine Ereignisse wie Katastrophen oder Unfälle unabhängig von der Medienberichterstattung ablaufen und unerwartet eintreten, sind mediatisierte Ereignisse wie Sportveranstaltungen oder angekündigte Veröffentlichungen von Ergebnissen absehbar und auf eine anschließende Berichterstattung ausgerichtet (vgl. Kepplinger 2001, S. 125). Der dritte Typ von Ereignissen, die inszenierten Ereignisse oder Pseudo-Ereignisse (vgl. Boorstin 1961), werden von Akteuren bewusst initiiert, um Berichterstattung zu provozieren. Diese Ereignisse umfassen Störaktionen, Demonstrationen oder Anschläge, welche die öffentliche Aufmerksamkeit auf ein Thema oder einen Akteur lenken (vgl. Kepplinger 2001, S. 125). Inszenierte Ereignisse sind insbesondere bei nicht-etablierten Akteuren ein beliebtes Mittel, um auf die eigene Agenda aufmerksam zu machen (vgl. Imhof und Eisenegger 1999, S. 208–211) und werden entsprechend von Pressemitteilungen und aktiver Medienarbeit der Initianten begleitet.

In einzelnen Fällen kann es auch gelingen, den Rückkopplungsprozess hinter einem Aufmerksamkeitsschub ohne ein konkretes Schlüsselereignis auszulösen. Dies geschieht dann, wenn durch die Häufung von Berichten durch einzelne Journalisten die öffentliche Aufmerksamkeit so stark angeregt wird, dass auch konkurrierende Medienangebote das Thema aufgreifen. Dieses Cross-Media-Agenda-Setting (vgl. Schiffer 2006) führt zu weniger abrupten Aufmerksamkeitsschüben, da die Medienlandschaft nur langsam durchdrungen wird, kann aber vereinzelt nach intensiven Kampagnen in der alternativen Presse (vgl. Mathes und Pfetsch 1991) oder einzelnen Online-Medien und Blogs (vgl. Schiffer 2006) beobachtet werden.

2.2 Aufmerksamkeitsschub als Teil der publizistischen Funktion

Systemtheoretisch lässt sich aus der Verschränkung des politischen Systems und des Mediensystems im Verlauf politischer Debatten ein anderer Typ von Aufmerksamkeitsschüben ableiten. Hier reagieren nicht einzelne Journalisten auf einzelne Ereignisse, sondern das Mediensystem reagiert – um seine Funktion als intermediärer Akteur (vgl. Jarren und Donges 2002, S. 138–139) zu erfüllen – auf politische Debatten. Diese Debatten intensivieren sich von der Feststellung eines Problems über die Behandlung im politischen System bis zu einer Entscheidung (vgl. Downs 1972), was auch zu einer stetigen Intensivierung der Berichterstattung führt. Dies ist insbesondere bei emotionalen oder konfliktreichen Debatten zu erwarten, die das öffentliche Interesse anzuregen vermögen (vgl. Nisbet und Huge 2006).

Mediale Aufmerksamkeitsschübe als Spiegel politischer Debatten stellen eine funktionelle und gewünschte Anpassung des Mediensystems an politische Entscheidungsfindungsprozesse dar (vgl. Downs 1972; Fowler et al. 2012). Sie sind außerdem vorhersehbar und planbar, wenn die politische Tagesordnung bekannt ist. Dadurch zeichnen sie sich – im Gegensatz zur oben beschriebenen Reaktion auf Schlüsselereignisse – durch einen langsamen und thematisch fokussierten Anstieg der Berichter-

stattung aus. Erst durch eine konkrete politische Entscheidung, deren Verkündung als Schlüsselereignis fungieren kann, wird die Berichterstattung schließlich sprunghaft intensiver und thematisch vielfältiger.

3 Forschungsfrage und Hypothesen

Aus den beiden Perspektiven, welche die Reaktion medialer Berichterstattung auf Ereignisse, Kampagnen und politische Prozesse beschreiben, lassen sich zum einen konkrete Ursachen und Urheber für einzelne Aufmerksamkeitschübe ableiten, zum anderen können auch Annahmen über den Verlauf der Berichterstattung getroffen werden. Der Verlauf der Medienaufmerksamkeit, also das Gesamtvolumen der Berichterstattung, unterscheidet sich in erster Linie in Hinsicht auf die Intensität und die Geschwindigkeit der Veränderung, was eine quantitative Bestimmung erschweren kann. Geeignet für eine quantitative Unterscheidung ist hingegen die Fokussierung auf Unterthemen und Akteure im Zeitverlauf, weil diese vorhersehbar auf unterschiedliche Auslöser erhöhter Medienaufmerksamkeit reagiert. Dies betrifft sowohl die Richtung als auch den Zeitpunkt der Fokussierung der Berichterstattung vor und während eines Aufmerksamkeitschubes.

So weist Vasterman (2005) darauf hin, dass in der anfänglichen Orientierungsphase nach einem Schlüsselereignis ein breites Spektrum an Experten zum Thema befragt wird. Im Verlauf des Aufmerksamkeitschubs öffnet sich die Arena weiter, wenn sich auch Interessenverbände und politische Akteure aktiv an die Öffentlichkeit wenden (vgl. Kepplinger 2001, S. 87). Dies gilt jedoch vor allem für genuine Ereignisse, die sowohl für Journalisten als auch für zentrale Akteure überraschend eintreten. Bei mediatisierten Schlüsselereignissen können zentrale Akteure bereits vor dem Ereignis durch gezielte Pressearbeit Aufmerksamkeit auf sich ziehen und sich im Voraus zu Stellungnahmen bereit erklären. Auch bei inszenierten Ereignissen bereiten sich die Initianten auf die Medienberichterstattung und ihre Pressearbeit vor. Gerade bei Inszenierungen, die überraschend oder schockierend wirken sollen, beginnt die Pressearbeit aber nicht vor dem Ereignis. Die Fokussierung auf Akteure wird deswegen bei genuinen Ereignissen schnell sinken, während sie zu Beginn und im Vorfeld mediatisierter und inszenierter Ereignisse stärker sein kann und erst allmählich sinkt, sobald weitere Akteure sich am Diskurs beteiligen. Bei Kampagnen, die ohne Schlüsselereignis zu einem Aufmerksamkeitschub führen, lässt sich kein typischer Verlauf der Akteursfokussierung skizzieren, da diese Kampagnen unterschiedlich stark gegen einzelne Akteure und ihr Verhalten gerichtet sein können.

Während politischer Debatten dürfte die Fokussierung auf Akteure bereits im Vorfeld des Aufmerksamkeitschubs sinken, da in der Berichterstattung über politische Debatten meist mehrere politische Lager präsent sind. Im Verlauf der Debatte kann die Akteursvielfalt durch den Einbezug von Experten und die Vermittlung zivilgesellschaftlicher Interessen noch weiter zunehmen.

Zusammenfassend lassen sich vier Hypothesen zum Verlauf der Fokussierung auf einzelne Akteure formulieren (siehe Abb. 1):

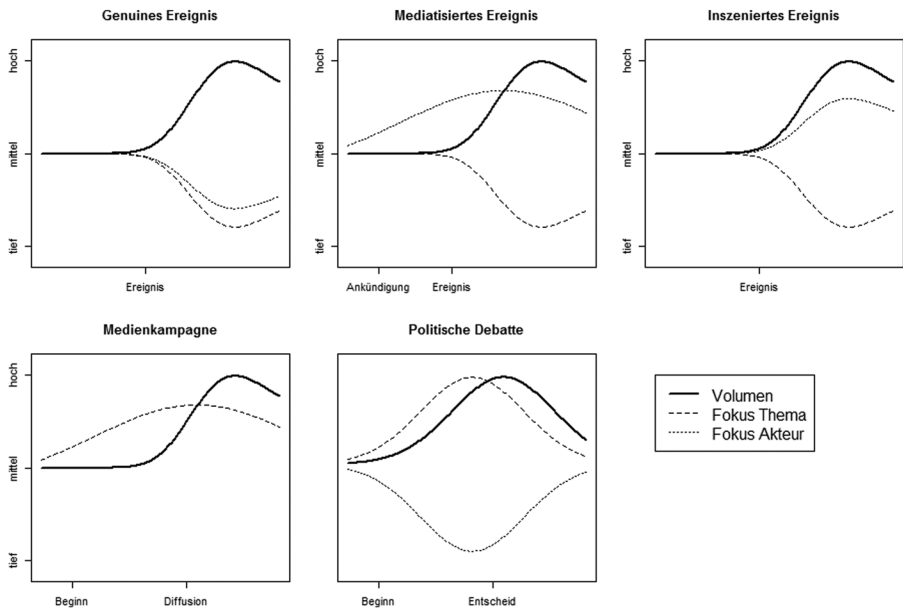


Abb. 1 Hypothetischer Zusammenhang zwischen der Ursache eines Aufmerksamkeitsschubs und dem zeitlichen Verlauf des Berichterstattungsvolumens und der Fokussierung auf Themen und Akteure. Für alle Grafiken wird vor dem Aufmerksamkeitsschub ein mittleres Volumen und eine durchschnittlich starke Fokussierung angenommen. In realen Situationen können jedoch Niveauunterschiede auftreten

- Hypothese 1* Aufmerksamkeitsschübe als Reaktion auf genuine Ereignisse zeichnen sich durch eine sinkende Akteursfokussierung aus.
- Hypothese 2* Aufmerksamkeitsschübe als Reaktion auf mediatisierte Ereignisse zeichnen sich durch eine Akteursfokussierung im Voraus aus.
- Hypothese 3* Aufmerksamkeitsschübe als Reaktion auf inszenierte Ereignisse zeichnen sich durch eine ansteigende Akteursfokussierung aus.
- Hypothese 4* Aufmerksamkeitsschübe als Reaktion auf politische Debatten zeichnen sich im Vorfeld durch eine Vielfalt von Akteuren aus.

Auch für die thematische Fokussierung während eines Aufmerksamkeitsschubs lassen sich aus der Beschreibung der festgestellten Dynamiken konkrete Annahmen ableiten. Da Schlüsselereignisse bereits kurz nach ihrem Eintreten aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet und mit verschiedenen Themen in Verbindung gebracht werden (vgl. Kepplinger 2001, S. 127), ist hier eine schnelle thematische „Defokussierung“ zu vermuten. Sie ist auch dann wahrscheinlich, wenn ein Aufmerksamkeitsschub nicht durch ein Schlüsselereignis, sondern durch eine journalistische Kampagne ausgelöst wird. In diesem Fall ist jedoch zusätzlich von einer steigenden thematischen Fokussierung im Vorfeld des Aufmerksamkeitsschubes auszugehen, während das Thema von verschiedenen Medienangeboten aufgegriffen wird.

Die Berichterstattung über politische Debatten ist vermutlich bereits im Vorfeld des Aufmerksamkeitsschubes auf das spezifische politische Problemfeld ausgerichtet, da schon in der Frühphase einzelne Standpunkte zu der bevorstehenden Debatte

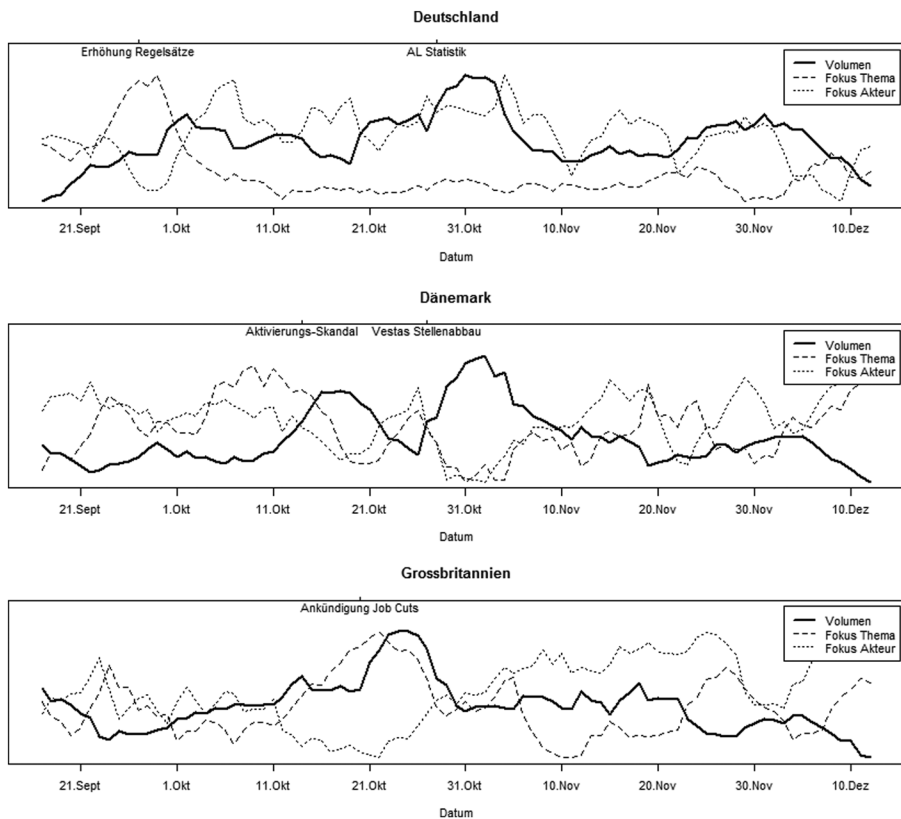


Abb. 2 Darstellung des Verlaufs der Arbeitslosigkeitsdebatte in Deutschland, Dänemark und Großbritannien

publiziert werden. Erst nach einer Entscheidung wird die Berichterstattung thematisch vielfältiger, wenn Reichweite und Auswirkungen der Entscheidung öffentlich diskutiert und analysiert werden.

Für die thematische Fokussierung von Aufmerksamkeitsschüben lassen sich entsprechend zwei Hypothesen formulieren (siehe Abb. 1):

Hypothese 5 Aufmerksamkeitsschübe als Reaktion auf genuine, mediatisierte oder inszenierte Ereignisse zeichnen sich durch eine hohe thematische Vielfalt aus.

Hypothese 6 Aufmerksamkeitsschübe als Reaktion auf Kampagnen oder politische Debatten zeichnen sich durch eine vorangehende thematische Fokussierung aus.

In Abb. 1 sind fünf unterschiedliche Szenarien skizziert, welche die aufgestellten Hypothesen zusammenfassend darstellen. Die Darstellung zeigt deutlich, wie aus der Kombination der Verläufe der Akteurs- und Themenfokussierung klar unterscheidbare idealtypische Verläufe folgen. Bestätigen sich diese Verläufe in realen

Aufmerksamkeitsschüben, so ermöglicht es diese Aufstellung, die Ursache medialer Aufmerksamkeit über die quantitative Erhebung der Fokussierung und des Volumens der Berichterstattung zu bestimmen.

4 Methode

Um die Hypothesen zum Zusammenhang von Ursache und Verlauf der Aufmerksamkeitsschübe zu prüfen, untersuchen wir sekundäranalytisch die Inhalte von fünf Aufmerksamkeitsschüben in drei Ländern. Für diese Fallbeispiele liegen neben der quantitativen Analyse der Inhalte auch qualitative Analysen zu den einzelnen Aufmerksamkeitsschüben vor. Dies macht sie für eine erste Überprüfung der angenommenen Zusammenhänge zu geeigneten Beispielen.

Bei den untersuchten Medieninhalten handelt es sich um die Berichterstattung über die Arbeitslosigkeitsdebatte in Deutschland, Großbritannien und Dänemark zwischen dem 10. September und 10. Dezember 2010. In diesem Quartal erholte sich die Wirtschaft langsam von der Bankenkrise, die im Sommer 2007 begonnen hatte (vgl. International Monetary Fund 2009). Die Situation auf dem Arbeitsmarkt und in den Staatshaushalten war jedoch weiterhin angespannt. Dies senkte die Schwelle der Medienaufmerksamkeit für das Thema Arbeitslosigkeit, wodurch jederzeit mit Aufmerksamkeitsschüben gerechnet werden konnte. Die Wahl fiel auf diese drei europäischen Länder, da hier fast zeitgleich ein Ereignis im Zusammenhang mit der Arbeitslosigkeitsdebatte auftrat. In Deutschland wurden am 30. Oktober die tiefsten Arbeitslosenzahlen seit 18 Jahren vermeldet, in England wurde am 20. Oktober die Kürzung von 500.000 Stellen im öffentlichen Dienst angekündigt, und in Dänemark wurde am 27. Oktober die Streichung von 3000 Stellen beim Windradhersteller *Vestas* bekannt. Die Ereignisse haben damit eine unterschiedliche Vorgeschichte, Intensität und Valenz.

Eine Längsschnittanalyse des Berichterstattungsvolumens bestätigt für alle drei Ereignisse einen Aufmerksamkeitsschub und weist zudem auf zwei weitere Schübe im untersuchten Zeitraum hin, die in diesem Beitrag ebenfalls als Fallbeispiele untersucht werden. Der Prüfung der Hypothesen dient zum einen eine qualitative Analyse der Berichterstattung zu jedem Aufmerksamkeitsschub, zum anderen werden die quantitativen Daten im Hinblick auf Berichterstattungsvolumen, Akteursfokussierung und thematische Fokussierung ausgewertet.

4.1 Quantitative Analyse

In allen drei Ländern wurde die Berichterstattung im Zeitraum zwischen dem 10. September und 10. Dezember 2010 inhaltsanalytisch untersucht. Dazu dienten in jedem Land Artikel zum Thema Arbeitslosigkeit in neun bis elf Zeitungen (siehe Tab. 1). Um relevante Artikel zum Thema zu finden, halfen in jeder Sprache sechs bis zehn Schlüsselbegriffe, die Zeitungen in Online-Datenbanken oder in den E-Papers zu durchsuchen. Anschließend wurden manuell jene Artikel aussortiert, in denen die Begriffe nur in einem themenfremden Kontext wie Sportberichterstattung, Gerichts-fällen oder Werbung auftraten. Aus den verbleibenden Artikeln wurde je nach

Tab. 1 Übersicht über Zeitungen und Zeitschriften in der Inhaltsanalyse

Zeitung	Artikel Gesamt	Codierte Artikel	Stichprobe	Suchbegriffe
Berliner Zeitung	310	133	43 %	*arbeitslos*, *beschäftigung*, job*,
BILD/BAMS	197	78	40 %	arbeit, kurzarbeit*, hartz, grundsiche- rung, regelsätze, minijob, stellen
Berliner Morgenpost	468	196	42 %	
B.Z.	332	145	44 %	
FAZ (+Sonntag)	601	238	40 %	
Spiegel	67	33	49 %	
Süddeutsche Zeitung	711	711	100 %	
Die Welt (+Sonntag)	368	154	42 %	
Die Zeit	110	48	44 %	
The Daily Mail (+Sunday)	665	265	40 %	unemploy*, job*, „jobseekers allowance“, „spending review“, hou- sing benefit, redundancy, dismiss*
The Daily Telegraph (+Sunday)	600	295	49 %	
London Evening Standard	350	147	42 %	
The Guardian	1198	705	59 %	
The Independent	287	287	100 %	
The Daily Mirror	1006	401	40 %	
The Observer	100	46	46 %	
The Sun (+News of the World)	104	48	46 %	
24 Timer	35	25	71 %	arbejdsløs*, beskaeftiget*, job- mulighed*, langtidsledig, ledig, praktikplads
Politiken	412	281	68 %	
Urban	74	49	66 %	
B.T.	89	61	69 %	
Berlingske Nyhedsmagasin	23	23	100 %	
Berlingske Tidende	501	348	69 %	
Ekstra Bladet	174	118	68 %	
Jyllands-Posten	491	337	69 %	
Metro Xpress	108	70	65 %	
Norrebro Avis	10	8	80 %	
Osterbro Avis	4	4	100 %	

Ausgewiesen ist jeweils die Gesamtzahl gefundener Artikel sowie die Anzahl und der prozentuale Anteil codierter Artikel. In jedem Land wurden für alle Zeitungen dieselben Suchbegriffe verwendet, um Artikel zu finden. Die Gesamtanzahl bezieht sich auf die Artikel, in denen die Suchbegriffe im Zusammenhang mit Arbeitslosigkeit genannt wurden. Alle themenfremden Artikel wurden manuell aussortiert

Umfang der Berichterstattung in den einzelnen Titeln eine Zufallsstichprobe von 40–100% manuell analysiert.

Die manuelle Analyse der Zeitungstexte erfasste alle Aussagen im Zusammenhang mit Arbeitslosigkeit. Insgesamt 14 Codierer bearbeiteten die Zeitungsartikel, deren Sprache sie entweder als Muttersprache oder fließend gesprochene Fremdsprache beherrschten. Sie bestimmten für jede Aussage zum Thema Arbeitslosigkeit ihren Urheber sowie ihren Inhalt. Für die inhaltliche Codierung wurde ein Codebuch nach dem Vorbild von Matthes und Kohring (2008) verwendet, das ein Kategorien-

system mit 118 unterschiedlichen Problemdefinitionen, Ursachen und Folgen von Arbeitslosigkeit sowie möglichen Maßnahmen gegen Arbeitslosigkeit vorgab. Die Codierer mussten jede Aussage in diese Kategorien einordnen.

Die Qualität der Erhebung wurde in einem verdeckten Reliabilitätstest untersucht, in dem jeder Codierer während der Dauer der Erhebung 88 Test-Artikel erhielt. Die Texte wurden zufällig unter die gewöhnlichen Zeitungsartikel gemischt und enthielten keinen Hinweis auf eine Test-Situation. In diesem Test erreichten die Codierer eine durchschnittliche paarweise Übereinstimmung von 87.3%. Der zufallsbereinigte Reliabilitätskoeffizient Scott's Pi (vgl. Scott 1955) betrug 0.691, was auf eine sehr gute Reliabilität der Codierungen hinweist (vgl. Lombard et al. 2002).

Das Volumen der Berichterstattung wurde über die Anzahl codierter Aussagen zum Thema Arbeitslosigkeit pro Tag über alle Medien operationalisiert. Damit gilt nicht nur eine Zunahme von Artikeln, sondern auch eine Zunahme ihrer Länge und ihrer Ausführlichkeit als Indikator für eine erhöhte Medienaufmerksamkeit. Um die reduzierte Berichterstattung am Wochenende sowie zufällige Varianz zwischen Wochentagen auszugleichen, wurde das Volumen für jeden Tag als Durchschnitt eines gleitenden Fensters von sieben Tagen berechnet.

Für die Berechnung der Fokussierung von Medienberichterstattung schlägt Boydston (2008, S. 181) das Maß der negativen standardisierten Entropie vor. Für jeden Tag der Berichterstattung wird der Anteil p_i der N potentiell vorkommenden Elemente ermittelt. Mit Hilfe dieser Anteile lässt sich berechnen, wie stark die Berichterstattung sich auf einzelne Elemente fokussiert (siehe Formel 1).

$$Fokus = 1 - \frac{-\sum_i^N p_i * \ln(p_i)}{\ln(N)} \quad (1)$$

Die Fokussierung, die auf diese Weise berechnet wird, kann Werte zwischen 0 und 1 annehmen, wobei 0 für eine perfekte Gleichverteilung und 1 für eine Fokussierung auf genau ein Element steht. Für die Fokussierung auf Akteure wurden die Anteile der unterschiedlichen Sprecher verwendet, die sich an jedem Tag zum Thema Arbeitslosigkeit äußerten. Die thematische Fokussierung wurde über die Verteilung der codierten Problemdefinitionen, Folgen, Ursachen und Maßnahmen gemessen. Die potentiell mögliche Anzahl an Akteuren oder Framekomponenten war dabei für jedes Land die Gesamtanzahl unterschiedlicher codierter Elemente. Auch für die Berechnung der Fokussierung wurde ein gleitendes Fenster von sieben Tagen verwendet, um die Varianz innerhalb einer Woche zu korrigieren und die Verläufe mit dem Verlauf des Berichterstattungsvolumens vergleichbar zu machen.

Für Spitzenwerte des Volumens wie auch der Fokussierung der Berichterstattung wurden lokale Minima und Maxima in den errechneten Zeitreihen gesucht. Werte galten dann als lokales Maximum oder Minimum, wenn sie in einem 7-Tages-Durchschnitt höher als die beiden benachbarten Werte und gleichzeitig in einem äußeren Quartil (d. h. höher oder tiefer als 75% der gemessenen Werte) lagen. Auf diese Weise ließen sich insgesamt fünf lokale Maxima des Berichterstattungsvolumens identifizieren, welche die in dieser Studie untersuchten Aufmerksamkeitsschübe darstellen.

4.2 Qualitative Inhaltsanalyse

Für die qualitative Inhaltsanalyse wurde jeweils der Zeitraum drei Tage vor und nach einem Berichterstattungsmaximum betrachtet. In jedem Untersuchungszeitraum wurde in einem Leitmedium nach Artikeln gesucht, die über die Arbeitslosigkeitsdebatte, über das Verhalten einzelner Akteure in dieser Debatte oder über konkrete Ereignisse berichteten. Dieselben Suchbegriffe wie in der quantitativen Inhaltsanalyse dienten in einem ersten Schritt dazu, alle Artikel zur Arbeitslosigkeitsdebatte in den betrachteten sieben Tagen zu finden. Untersuchungsgegenstand waren in Deutschland die *Süddeutsche Zeitung*, in England *The Guardian* und in Dänemark die Zeitung *Politiken*.

In einem zweiten Schritt wurden die Artikel gelesen und nach Äußerungen über die Medienberichterstattung, einzelne Akteure und konkrete Ereignisse durchsucht, um sie in Oberkategorien der Berichterstattung und Metaberichterstattung einzuteilen. Die Texte, die sich zu diesen Themen äußerten, wurden nach der von Mayring (2007, S. 59–74) beschriebenen qualitativen Zusammenfassung von Texten paraphrasiert und auf ihre Aussagen zur Arbeitslosigkeitsdebatte reduziert. Diese Zusammenfassung, die im Ergebnisteil verkürzt dargestellt ist, half schließlich, die Ursachen der einzelnen Aufmerksamkeitsschübe zu ermitteln.

Für jede Debatte sind der Verlauf des Berichterstattungsvolumens sowie der Verlauf der Fokussierung auf einzelne Unterthemen der Debatte und einzelne Akteure dargestellt. Die Verläufe sind an ihrer empirischen Spannweite standardisiert.

5 Ergebnisse

Die quantitative Analyse zeigte im Untersuchungszeitraum fünf Aufmerksamkeitsschübe an, in denen die Anzahl der Aussagen zum Thema Arbeitslosigkeit einen kurzfristigen Höhepunkt erreichten (siehe Tab. 2; Abb. 2). Für jeden dieser Aufmerksamkeitsschübe wurde eine qualitative Inhaltsanalyse durchgeführt, um die jeweilige Ursache zu bestimmen. Ausgehend von dieser Analyse wurden die Hypothesen zur Fokussierung auf Themen und Akteure getestet, die sich auf die Ursachen beziehen. Die Hypothesen werden dabei nicht entlang ihrer oben eingeführten Nummerierung abgearbeitet, sondern nach der Reihenfolge der untersuchten Aufmerksamkeitsschübe und deren Ursachen.

Tab. 2 Zeitpunkte der Aufmerksamkeitsschübe und Zeiträume für die qualitative Inhaltsanalyse ihrer Ursachen und Begleitumstände

	Maximale Berichterstattung	Zeitraum qualitative Inhaltsanalyse	Anzahl Artikel
Deutschland 1	3.10.2010	30.9. – 6.10.2010	62
Deutschland 2	31.10.2010	28.10. – 3.11.2010	39
Dänemark 1	18.10.2010	15.10. – 21.10.2010	38
Dänemark 2	1.11.2010	28.10. – 4.11.2010	46
Grossbritannien 1	24.10.2010	21.10. – 27.10.2010	81

5.1 Deutschland

Die Berichterstattung während des ersten Aufmerksamkeitsschubs in Deutschland, der seinen Höhepunkt am 3. Oktober 2010 erreichte, war stark auf die Entscheidung der Bundesregierung fokussiert, die Regelsätze für die Arbeitslosenversicherung Hartz IV um fünf Euro anzuheben und zweckgebundene Bildungsbeiträge einzuführen. Mit dieser Entscheidung am 27. Oktober 2010 ging die Bundesregierung auf ein Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom Februar 2010 (BVG 2010) ein, das zu einer politischen Debatte über die Höhe und Berechnung der Arbeitslosenentschädigung führte. Die Berichterstattung widmete sich den Gründen für die Entscheidung, der Kritik an der Höhe der Anpassung durch Opposition und Gewerkschaften sowie den Folgen der Entscheidung für einzelne Arbeitslose und das Budget. Das Thema der Regelsatzerhöhungen und ihrer Auswirkungen war über den gesamten Erhebungszeitraum der qualitativen Untersuchung prominent.

Neben diesem prominenten Thema wurde besonders zu Beginn des Aufmerksamkeitsschubes am 30. September und 1. Oktober verstärkt über die Arbeitslosenstatistik des Monats September berichtet. Diese wurde für einzelne Regionen in Bayern separat ausgewiesen und diskutiert. Die Artikel über die Entwicklung der Arbeitslosenquote wiesen jedoch jeweils nur wenige Aussagen auf, wodurch sie weniger stark zur Berichterstattung beitrugen als die Regelsatzdebatte.

Am Rande wurden weitere Themen im Zusammenhang mit Arbeitslosigkeit berichtet, darunter Einzelschicksale betroffener Personen, Armut und Überschuldung als Folgen von Arbeitslosigkeit, die Auswirkungen der niedrigen Arbeitslosenquote auf den Staatshaushalt und die Arbeitslosigkeit im Ausland. Das zentrale Thema – und damit der Auslöser des Aufmerksamkeitsschubes in dieser Zeitspanne – war jedoch die Regelsatzdebatte im Bundestag und die Entscheidung der Bundesregierung. Damit handelt es sich in diesem Fall um einen Aufmerksamkeitsschub als Folge einer politischen Debatte.

Hypothesen 4 und 6 sagten für die Berichterstattung im Vorfeld dieser Art von Aufmerksamkeitsschüben eine thematische Fokussierung und eine Defokussierung bezüglich der Akteure voraus. Ein Höhepunkt der thematischen Fokussierung am 27. September und ein Tiefpunkt der Akteursfokussierung am 28. September bestätigen beide Hypothesen.

Die Berichterstattung zum zweiten Aufmerksamkeitsschub, der am 31. Oktober 2010 seinen Höhepunkt erreichte, enthielt erneut positive Meldungen zum Rückgang der Arbeitslosigkeit in einzelnen Regionen. Diese wurden jedoch von der intensiven Berichterstattung über die nationale Arbeitslosenstatistik, die Umstände ihrer Veröffentlichung und ihre Berechnungsgrundlage überschattet. Am 29. Oktober berichtete Arbeitsministerin Ursula von der Leyen, dass die Arbeitslosenquote die psychisch bedeutende Grenze von drei Millionen unterschritten und den tiefsten Stand seit 18 Jahren erreicht habe. Die Art der Veröffentlichung der Arbeitslosenzahlen wurde in der Berichterstattung kritisiert und mit der Reaktion des Wirtschaftsministers Rainer Brüderle auf andere positive Meldungen zur Konjunkturlage in diesem Herbst in Verbindung gebracht:

Die Bekanntgabe wäre der Bundesagentur für Arbeit überlassen worden, wie immer zum Monatsende. Doch nun ist die Zahl auf einen Wert gesunken, der haarscharf unter drei Millionen liegt. Eine Zwei vor dem Komma! Die niedrigste Zahl seit 18 Jahren! Und das auch noch zum Jahrestag der Koalition. Klar, dass Ursula von der Leyen eine solche Nachricht selbst verbreiten will; klar, dass Rainer Brüderle, der Kollege aus dem Wirtschaftsministerium, ihr die Show nicht alleine überlässt. (Esslinger 2010, S. 4).

Neben der Kritik an der Art der Veröffentlichung diskutierten die Journalisten auch die Folgen der niedrigen Arbeitslosenquote für Leih- und Kurzarbeiter, den Fachkräftemangel und eine mögliche Vollbeschäftigung in einzelnen Regionen. Andere Themen im untersuchten Zeitraum umfassten die hohe Arbeitslosenquote in den USA, Einzelschicksale arbeitsloser Personen, die Förderung und Ausbildung jugendlicher Erwerbsloser und in einzelnen Fällen erneut die Erhöhung der Hartz-IV Regelsätze. Der Auslöser für die kurzfristig erhöhte Aufmerksamkeit war jedoch die medienwirksam zelebrierte Veröffentlichung der Arbeitslosenstatistik, die als mediatisiertes Ereignis betrachtet werden kann.

Hypothese 2 sagte bei dieser Art von Aufmerksamkeitsschub eine vorangehende Akteursfokussierung voraus. Diese Annahme wird durch lokale Maxima am 17. und 30. Oktober bestätigt. Hypothese 5, die für Aufmerksamkeitsschübe nach Schlüsselereignissen generell eine größere thematische Vielfalt vorhersagt, wird jedoch durch die Daten nicht bestätigt. Zwar ist die thematische Fokussierung während dieses Aufmerksamkeitsschubes sehr tief, ein lokales Minimum ist jedoch erst nach Abklingen der Aufmerksamkeit am 6. November auszumachen.

5.2 Dänemark

In Dänemark hatte die Zeitung *Berlingske Tidende* im September und Oktober 2010 die Vermittlung und Aktivierung Arbeitsloser durch kommunale Behörden in einer mehrwöchigen Kampagne unter dem Schlagwort *Jobcirkus* kritisiert. Im Zuge dieser Kampagne wurde gegen die Kommune Kopenhagen der Vorwurf der Misswirtschaft mit Steuergeldern laut, den ein Ombudsmann untersuchte. Auf die journalistische Kampagne und das Schlussgutachten des Ombudsmanns, das am 14. Oktober veröffentlicht wurde und Kopenhagen entlastete, nahm die Zeitung *Politiken* besonders zu Beginn des Aufmerksamkeitsschubs Bezug. Dabei ging sie aber weniger auf eine mögliche Verschwendung von Steuergeldern ein als auf die Aktivierung unvermittelbarer (dän: *ikkearbejdsmarkedsparete*) Arbeitsloser, die im Gutachten als unnötig und möglicherweise schädlich für Betroffene bezeichnet wurde. Die Unterscheidung zwischen vermittelbaren und unvermittelbaren Arbeitslosen, die positiven Seiten der Aktivierungspolitik für einzelne Branchen sowie die Diskussion von Einzelschicksalen waren in der ersten Hälfte des Aufmerksamkeitsschubs prominente Themen. Danach verlagerte sich der Schwerpunkt auf Auslandsberichterstattung und einzelne Berichte über arbeitslose Personen in anderen Zusammenhängen.

Der Grund für den Aufmerksamkeitsschub, der am 14. Oktober mit einem Anstieg der Berichterstattung beginnt und am 18. Oktober seinen Höhepunkt erreicht, liegt in der Veröffentlichung des Gutachtens, das zu den Anschuldigungen der Misswirt-

schaft Stellung bezog und den Höhepunkt der Medienkampagne einer einzelnen Zeitung darstellte. Hypothese 6 sagte für diese Art von Aufmerksamkeitsschüben eine vorangehende thematische Fokussierung voraus und wird durch einen Höhepunkt der thematischen Fokussierung am 9. Oktober bestätigt.

Ein zweiter Aufmerksamkeitsschub der Arbeitslosigkeitsdebatte erreichte seinen Höhepunkt am 1. November, nachdem der Windrad-Produzent Vestas am 27. Oktober die Streichung von 3000 Stellen in Dänemark bekanntgegeben hatte. Mehrere Artikel widmeten sich während dieses Aufmerksamkeitsschubes den wirtschaftlichen Folgen für die Firma und das Land, der wirtschaftlichen Situation der betroffenen Gebiete, den betroffenen Personen und der intensiven Berichterstattung selber. Neben diesem zentralen Thema wurde über die Vorteile der Aktivierung Arbeitsloser, die globale wirtschaftliche Situation und die Arbeitslosigkeit im Ausland, insbesondere den USA, berichtet.

Der Auslöser für die hohe Medienaufmerksamkeit war in diesem Fall eine überraschende Ankündigung von Stellenkürzungen, die als genuines Schlüsselereignis eingeordnet werden kann. Für diesen Typ von Aufmerksamkeitsschüben sagten Hypothesen 1 und 5 eine gleichzeitige Defokussierung bei Akteuren und Themen voraus. Die Hypothesen werden durch Minima der Akteurs- und Themenfokussierung am 1. November 2010 bestätigt.

5.3 Großbritannien

Der Höhepunkt der Berichterstattung zur Arbeitslosendebatte Großbritanniens am 24. Oktober 2010 folgte vier Tage nach der Bekanntgabe der Kürzung von 500.000 Stellen im öffentlichen Dienst durch den britischen Kanzler George Osborne. Diese Kürzungen – die den im Vorfeld vermuteten Umfang deutlich überstiegen – und ihre Folgen waren das zentrale Thema der Berichterstattung des *Guardian*. In diesem Zusammenhang berichtete die Redaktion über mögliche Streiks in Teilen des öffentlichen Dienstes, die Auswirkungen der Kürzungen auf Schulen, öffentliche Bibliotheken und den öffentlichen Nahverkehr sowie einzelne Betroffene. Gleichzeitig wurden die Entscheidung der Regierung und das Verhalten ihrer Mitglieder von unterschiedlichen Seiten kritisiert.

Die erhöhte Aufmerksamkeit für die Arbeitslosigkeitsdebatte wurde demnach durch eine politische Entscheidung ausgelöst und sollte nach den Hypothesen 4 und 6 bereits im Vorfeld eine geringe Akteursfokussierung und eine starke thematische Fokussierung aufweisen. Beide Hypothesen werden durch ein lokales Minimum der Akteursfokussierung am 19. Oktober und ein lokales Maximum der thematischen Fokussierung am 22. Oktober bestätigt.

6 Diskussion

Dieser Beitrag suchte nach quantitativen Merkmalen medialer Aufmerksamkeitsschübe, die es ermöglichen, ihre Ursachen und Entstehung ohne tiefgreifendes Vorwissen zur untersuchten Debatte induktiv zu unterscheiden. Während sich Aufmerksamkeitsschübe im Verlauf des Berichterstattungsvolumens nur schwach unter-

scheiden, fanden sich mit der Fokussierung auf Unterthemen und Akteure zwei Eigenschaften, die von den Ursachen von Aufmerksamkeitsschüben abhängen können und Rückschlüsse auf die Entstehungsumstände zulassen.

Für fünf zentrale Ursachen kurzfristig erhöhter Medienaufmerksamkeit wurden Annahmen für den Verlauf der Fokussierung der Berichterstattung hergeleitet und empirisch geprüft. Die Befunde zu fünf beispielhaften Aufmerksamkeitsschüben in der Arbeitslosigkeitsdebatte in Europa im Herbst 2010 bestätigen die getroffenen Annahmen und illustrieren die unterschiedlichen Verläufe von Aufmerksamkeitsschüben als Reaktion auf verschiedene Ursachen. Eine quantitative Auswertung der Fokussierung auf Themen und Akteure im Zeitverlauf kann damit als Grundlage für die induktive Unterscheidung von Aufmerksamkeitsschüben herangezogen werden.

Die idealtypischen Verläufe, die als Reaktion auf unterschiedliche Ursachen erhöhter Medienaufmerksamkeit skizziert wurden, trafen nur in einem Fall nicht zu, in dem die thematische Fokussierung nach einem mediatisierten Schlüsselereignis nicht wie erwartet sank, sondern auf einem tiefen Niveau konstant blieb. Dennoch zeigt sich in den Verläufen der Fokussierung und des Volumens der Berichterstattung eine Möglichkeit, Ursachen medialer Aufmerksamkeitsschübe quantitativ zu unterscheiden. Dabei muss jedoch eingeräumt werden, dass der empirische Nachweis der angenommenen Zusammenhänge über nur fünf Beispiele noch sehr schwach ist und eine Prüfung der steigenden Akteursfokussierung nach inszenierten Ereignissen (Hypothese 3) schuldig bleibt.

Zudem erwies sich die Bestimmung der Muster über die Abfolge lokaler Minima und Maxima zwar als ausreichend für eine erste Überprüfung der angenommenen Zusammenhänge, stellt sich jedoch unter Umständen als ein zu wenig differenzierendes Instrument heraus. So ist es mit dieser Methode nicht möglich, die Geschwindigkeit der Veränderung von Kennwerten zu bestimmen, die ebenfalls als Unterscheidungsmerkmal zwischen Mustern dienen kann. Zeitreihenanalysen könnten eine differenziertere Beschreibung von Aufmerksamkeitsschüben erlauben, auch wenn diese keine idealtypischen Verläufe zeigen oder zu schwach sind, um als eindeutiges lokales Maximum identifiziert zu werden.

Bei der quantitativen Beschreibung von Debatten nach Volumen und Fokussierung der Berichterstattung sollte zudem bedacht werden, dass die hier vorgestellten Muster nur idealisierte Verläufe isolierter Aufmerksamkeitsschübe darstellen. Überlagern sich unterschiedliche Ursachen für Medienaufmerksamkeit wie zum Beispiel eine politische Kampagne und ein unvorhergesehenes Ereignis, so werden die beobachteten Verläufe ungleich komplexer und können zu falschen Schlüssen verleiten. Eine solche Vermischung konnte im Fall des ersten Aufmerksamkeitsschubes in Dänemark beobachtet werden, in dem eine Medienkampagne erst durch eine Pressekonferenz breite Beachtung fand. Die quantitative Analyse sollte daher zumindest von einer oberflächlichen inhaltlichen Auseinandersetzung mit der Debatte begleitet werden.

7 Fazit und Ausblick

In der Medienberichterstattung öffentlicher Debatten sind regelmäßige kurze Schübe erhöhter Aufmerksamkeit zu beobachten, welche die wahrgenommene Relevanz

eines Themas, sowohl in der Bevölkerung als auch in der Politik, erhöhen können. Als Ursachen für diese Aufmerksamkeitschübe kommen unvermittelte Ereignisse, aber auch politische Debatten, Aktionen und Pressearbeit politischer Akteure oder journalistische Kampagnen in einzelnen Medienangeboten in Frage. Um die Funktion der Massenmedien in einer Debatte verstehen und den Einfluss politischer Kräfte und zufälliger Ereignisse abschätzen zu können, ist die Identifikation der Ursache einzelner Aufmerksamkeitschübe von großer Bedeutung.

Dieser Beitrag zeigte eine Möglichkeit auf, genau diese Unterscheidung anhand quantitativer Merkmale der Berichterstattung vorzunehmen. Der Verlauf der Fokussierung auf Akteure und Themen vor und während eines Aufmerksamkeitschubes hängt von den Ursachen der erhöhten Medienaufmerksamkeit ab. Dieser Befund erlaubt es, Methoden zur quantitativen Beschreibung von Aufmerksamkeitschüben in öffentlichen Debatten zu entwickeln.

Ein methodischer Zugang, der in dieser Hinsicht besonders interessant werden kann, ist die automatische Analyse von Aufmerksamkeitschüben. Bereits heute sind Anwendungen zur automatischen Erkennung von Akteuren und Themen in der Medienberichterstattung weit verbreitet (siehe z. B. Wüest et al. 2011; Leskovec et al. 2009; Miller und Riechert 2001) und können die Daten liefern, die für die Beschreibung der Fokussierung der Berichterstattung benötigt werden. Damit lassen sich Aufmerksamkeitschübe mit einem minimalen Aufwand auch über mehrere Jahre einer Debatte klassifizieren.

Mit der in diesem Beitrag vorgestellten Sekundäranalyse von Inhaltsanalysedaten und der Bestimmung medialer Aufmerksamkeitschübe über die Abfolge von Spitzen in Volumen und Fokussierung der Berichterstattung wurde ein weiterer, sehr einfacher methodischer Ansatz präsentiert. Dieser Ansatz ermöglicht es, Daten aus bereits untersuchten und dokumentierten Inhaltsanalysen unter einem neuen Gesichtspunkt quantitativ zu betrachten und damit bisherige Interpretationen zu stützen oder zu erweitern.

Damit legt der vorliegende Beitrag also das Fundament für eine Reihe methodischer Zugänge zur Analyse erhöhter Medienaufmerksamkeit. Dies ermöglicht einerseits eine effizientere Analyse öffentlicher Debatten, andererseits lassen sich damit qualitative Analysen zur Ermittlung der Urheberschaft von Aufmerksamkeitschüben empirisch untermauern.

Literatur

- Barabási, A.-L. (2005). The origin of bursts and heavy tails in human dynamics. *Nature*, 435(7039), 207–211.
- Boorstin, D. J. (1961). *The image. A guide to pseudo-events in America*. New York: Atheneum.
- Boydston, A. E. (2008). *How policy issues become front page news*. Ann Arbor: ProQuest.
- Brosius, H.-B., & Eps, P. (1995). Prototyping through key events. News selection in the case of violence against Aliens and Asylum Seekers in Germany. *European Journal of Communication*, 10, 391–412.
- Brossard, D., Shanahan, J., & McComas, K. (2004). Are issue-cycles culturally connected? A comparison of French and American coverage of global climate change. *Mass Communication & Society*, 7, 359–377.
- BVG (2010). *Leitsätze zum Urteil des Ersten Senats vom 9. Februar 2010*. Bundesverfassungsgericht Deutschland, ECLI:DE:BVerfG:2010:ls20100209.1bv1000109.

- Djerf-Pierre, M. (2012). When attention drives attention. Issue dynamics in environmental news reporting over five decades. *European Journal of Communication*, 27, 291–304.
- Downs, A. (1972). Up and down with ecology. The „Issue-Attention Cycle“. *Public Interest*, 28, 38–50.
- Esslinger, D. (28. Oktober 2010). Eine zwei vor dem Komma! *Süddeutsche Zeitung*, 66(250), S. 4.
- Fowler, E. F., Gollust, S. E., Dempsey, A. F., Lantz, P. M., & Ubel, P. A. (2012). Issue emergence, evolution of controversy, and implications for competitive framing. The case of the HPV vaccine. *The International Journal of Press/Politics*, 17(2), 169–189.
- Imhof, K., & Eisenegger, M. (1999). Politische Öffentlichkeit als Inszenierung. In P. Szyszka (Hrsg.), *Öffentlichkeit. Diskurs zu einem Schlüsselbegriff der Organisationskommunikation* (S. 195–218). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- International Monetary Fund (2009). World economic outlook April 09. crisis and recovery. <http://www.imf.org/external/pubs/ft/weo/2009/01/pdf/text.pdf>. Zugegriffen: 20. April 2005.
- Jarren, O., & Donges, P. (2002). *Politische Kommunikation in der Mediengesellschaft. Eine Einführung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Keller, R. (2003). Distanziertes Mitleiden. Katastrophische Ereignisse, Massenmedien und kulturelle Transformation. *Berliner Journal für Soziologie*, 13, 395–414.
- Kepplinger, H. M. (2001). Der Ereignisbegriff in der Publizistikwissenschaft. *Publizistik*, 46, 117–139.
- Kepplinger, H. M. (2011). *Realitätskonstruktionen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kepplinger, H. M., & Habermeier, J. (1995). The impact of key events on the presentation of reality. *European Journal of Communication*, 10, 371–390.
- Leskovec, J., Backstrom, L., & Kleinberg, J. (2009). Meme-tracking and the dynamics of the news cycle. In J. Elder (Hrsg.), *Proceedings of the 15th ACM SIGKDD international conference on knowledge discovery and data mining* (S. 497–506). New York: ACM.
- Lombard, M., Snyder-Duch, J., & Bracken, C. C. (2002). Content analysis in mass communication. Assessment and reporting of intercoder reliability. *Human Communication Research*, 28, 587–604.
- Mathes, R., & Pfetsch, B. (1991). The role of the alternative press in the agenda-building process. Spillover effects and media opinion leadership. *European Journal of Communication*, 6, 33–62.
- Matthes, J., & Kohring, M. (2008). The content analysis of media frames. Toward improving reliability and validity. *Journal of Communication*, 58, 258–279.
- Mayring, P. (2007). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken* (9. Aufl.). Weinheim: Beltz.
- Miller, M. M., & Riechert, B. P. (2001). The spiral of opportunity and frame resonance. Mapping the issue cycle in news and public discourse. In S. D. Reese, A. E. Grant & O. H. Gandy (Hrsg.), *Framing public life. Perspectives on media and our understanding of the social world* (S. 106–121). Mahwah: Erlbaum.
- Miltner, P., & Waldherr, A. (2013). Themenzyklus der Kriegsberichterstattung: Ein Phasenmodell. *Publizistik*, 58, 267–287.
- Nisbet, M. C., & Huge, M. (2006). Attention cycles and frames in the plant biotechnology debate. Managing power participation through the press/policy connection. *The Harvard International Journal of Press/Politics*, 11(2), 3–40.
- Pfetsch, B. (2003). Die Beobachtung und Beeinflussung öffentlicher Meinung. In B. Pfetsch (Hrsg.), *Politische Kommunikationskultur. Politische Sprecher und Journalisten in der Bundesrepublik und den USA im Vergleich* (S. 188–245). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Rogers, E. M., & Dearing, J. W. (1988). Agenda setting research. Where has it been, where is it going? *Communication Yearbook*, 11, 555–594.
- Schäfer, M. S., Ivanova, A., & Schmidt, A. (2011). Globaler Klimawandel, globale Öffentlichkeit? Medienaufmerksamkeit für den Klimawandel in 23 Ländern. *Studies in Communication/Media*, 1(1), 131–148.
- Schiffer, A. J. (2006). Blogswarms and press norms. News coverage of the downing street memo controversy. *Journalism & Mass Communication Quarterly*, 83, 494–510.
- Schwab-Trapp, M. (2003). Methodische Aspekte der Diskursanalyse. Problem der Analyse diskursiver Auseinandersetzungen am Beispiel der deutschen Diskussion über den Kosovokrieg. In R. Keller (Hrsg.), *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse* (3. Aufl., S. 171–197). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Scott, W. A. (1955). Reliability of content analysis. The case of nominal scale coding. *Public Opinion Quarterly*, 19, 323–325.
- Tan, Y., & Weaver, D. H. (2007). Agenda-setting effects among the media, the public, and congress, 1946–2004. *Journalism & Mass Communication Quarterly*, 84, 729–744.

- Vasterman, P. L. (2005). Media-hype. Self-reinforcing news waves, journalistic standards and the construction of social problems. *European Journal of Communication*, *20*, 508–530.
- Waldherr, A. (2014). Emergence of news waves. A social simulation approach. *Journal of Communication*, *64*, 852–873.
- Wüest, B., Clematide, S., Bünzli, A., Laupper, D., & Frey, T. (2011). Electoral campaigns and relation mining. Extracting semantic network data from newspaper articles. *Journal of Information Technology & Politics*, *8*, 444–463.
- Zhu, J.-H. (1992). Issue competition and attention distraction. *Journalism Quarterly*, *69*, 825–836.

Martin Wettstein ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Abteilung Medienpsychologie und -Effekte am Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung der Universität Zürich.